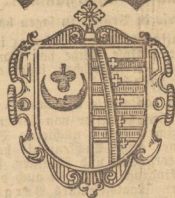


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einsch. Bestellgeb. 6,75 M. Auszüge: Seite 40 Pf., Reklamezeile 1 M., einschl. Steuer.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1/2 Pfg., die halbpaltene Reklamezeile 1/2 Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr. — größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 117 Kemberg Dienstag, den 5. Oktober 1920. 22. Jahrg.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen, Dienstag, vormittags von 8 Uhr an in der Freibaut zum Verkauf kommen Mehrheiten zum Stadtkern für den Winterbedarf.

Kemberg, den 4. Oktober 1920.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reize.

Kemberg, den 4. Oktober.

* **Wichtig von der Fleischkarte.** Mit dem 1. Oktober ist wieder ein Stück der Fleischkarte zu Gebote getragen worden: Die Aufhebung der Fleischkarte ist in Kraft getreten. Unsere Hausfrauen werden also eine Karte weniger in ihrem Kartentisch aufbewahren haben und sich nicht mehr um verloren gegangene Abschlüsse zu sorgen brauchen. Niemand wird sich der Einsicht verschließen, daß während des Krieges die Einführung dieser Karte eine Notwendigkeit war. Nach dem Reize standen jedoch die Maßnahmen vorläufig nur auf dem Papier. Es war also sehr richtig, diese aufzuheben, da sie ja doch von niemand befolgt wurden. Was wird nun? Für die Übergangszeit nach der Aufhebung der Zwangsversorgung sind von der Reichsregierung mehrere Maßnahmen vorgegeben, die die Fleischversorgung sichern sollen.

* Die Eisenbahn teilt uns mit, daß die Beförderungsbedingungen für Reisende (Kinder, Säuglinge, Schafe und Schweine) aufgehoben sind. Das Anschauverbot für Pferde aus der Provinz Sachsen bleibt jedoch bestehen.

* **Wie wird die Kapitalertragssteuer von Hypothekentilgung und Darlehenszinsen entrichtet?** In der Öffentlichkeit herrscht noch immer Unklarheit darüber, in welcher Weise die Kapitalertragssteuer von Zinsen aus Hypotheken und sonstigen Darlehen zu entrichten ist. Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahresanfang werden die einschlägigen Bestimmungen in Erinnerung gebracht. Der Schuldner hat zehn vom Hundert der geschuldeten Zinsen einbehalten und für Rechnung des Gläubigers binnen einem Monat an die Kasse, bei der er, der Schuldner, seine Einkommensteuer zu entrichten hat, abzuführen. Bei der Abführung des Betrages hat er Kom-

plott und Wohnung eines Gläubigers, Kapitalschuld, Zinsfuß, Zinsbetrag und die Zeit, für die der Zins gezahlt wird, anzugeben. Die von der Kasse erteilte Quittung erhält der Gläubiger. Ausnahmen hiervon bestehen nur, wenn der Hypotheken- oder Darlehensgläubiger zu dem im § 3 Nr. 1, 2, 3, Abs. 1, 6 des Kapitalertragssteuergesetzes bezeichneten Anstalten usw. (z. B. Reich, Länder, Gemeinden, Sparkassen, Hypothekendarlehen, Versicherungsgesellschaften) gehört. Diese kann grundsätzlich der Zinsbetrag unverändert angezahlt werden, wenn dem Schuldner nachgewiesen ist, daß der Gläubiger als befreit im Sinne der genannten Bestimmungen anerkannt ist. Hat ein Schuldner der gesetzlichen Vorschrift zumider die Kapitalertragssteuer nicht gezahlt, sondern dem Gläubiger den vollen Zinsbetrag gezahlt, so ist der Gläubiger seinerseits verpflichtet, die Kapitalertragssteuer abzuführen, und zwar an die Kasse, an die er, der Gläubiger, seine Einkommensteuer zu entrichten hat oder zu entrichten hätte.

* **Waffenabgabe für Krügervereine.** Von maßgebender Stelle wird der Ausschuss-Bund der deutschen Landes-Krügervereine über die Abgabe von Krügervereinen an die Besatzungsmächte informiert. Die Krügervereine sind nach dem Inkrafttreten des Entwurfs des Gesetzes nicht mehr in Frage kommt. Krügervereine, die im Besitz von Gewehren 98 und dazugehöriger Munition sind, haben vielmehr bei dem betreffenden Reichskommissar für die Entlohnung bis zu dem in den Ausführungsbestimmungen benannten Termin die Anmeldung zu bewirken. Der Reichskommissar bestimmt, wann und wohin die Gewehre nebst Munition abzugeben sind. Gewehre Modell 71 und 71/84 kommen dafür nicht in Frage.

* **Schnitz (Abfall), 29. Septbr.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die sozialdemokratische Stadterordnete, Arbeiterin Richter auf Antrag des Magistrats wegen fortgesetzter Verharmung ihrer Ehrenamtspflicht ihres Mandates für verlustig erklärt, ein Fall, der nicht als alljährlich beizubringen war.

* **Leipzig, 1. Oktober.** (Maußüberfall auf offener Straße.) An einem der letzten Abende gegen 1/9 Uhr ist ein Passant, der die Bergstraße nach der Rohlhärenstraße zu ging, von einer Anzahl junger Burschen und Männer angehalten und

ihm unter Bedrohung mit Revolver und Gummiknüppeln ein längliches Paket entziffen worden. Während sich der Vorgang abspielte, sind viele Passanten an der Platzumarmung vorbeigegangen, ohne daß jedoch einer Mitleid gemacht hat, dem Bedrängten beizuhelfen.

* **Wettin, 30. Sept.** (Das verschwundene Aufgebot.) Am Sonnabend vormittags erschien auf dem hiesigen Standesamt ein Pächter mit den nötigen Papieren, um den Pacht des Lehen eingezogen. Ein Brauer wollte nun das Aufgebot vom schwarzen Brett abnehmen, mußte aber die Entlohnung machen, daß das Aufgebot verschwunden war. Anfolgebesser mußte das Braupaar unverrichteter Sache nach Hause gehen, denn das Aufgebot muß nun noch einmal erfolgen. Es wird angenommen, daß eine höhere Behörde des Bauratens aus Mache diesen Streich vollbracht hat.

* **Berlin.** Der Schäferhund „Doll“ und die Hündin „Dobrot“, welche auf der Frühjahrsausstellung in Berlin mit dem 1. und 2. Preis gekürt wurden, sind für 200.000 Franken nach America verkauft worden.

* **Gera.** Der Fürst von Reuß schloß mit der Stadt Gera, um sein Schloss Oberhof vor weiteren Zwangsveräußerungen zu bewahren, einen Vertrag, wonach er bis zum nächsten Sommer für 1/10 Millionen Mark 46 Wohnbauten neu baut, dafür aber vor weiteren Zwangsveräußerungen verschont bleibt.

* **Langenfelz, 30. Sept.** (Vorläufiges Beispiel.) Der Rittergutsbesitzer Unger in Altstedt hat dem hiesigen Magistrat das Angebot gemacht, ungefähr 200 Zentner Kartoffeln an die städtische Bevölkerung zum Preise von 15 Mark je Zentner frei Haus abzugeben.

* **Mühlhausen, 30. September.** (Ein schlechtes Geschäft.) Unsere Stadt hatte etwa 800 Paar Schuhe für den Betrag von rund 50.000 Mark gekauft, um sie durch die Mittelberstellung an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Die Schuhe hielten sich aber als minderwertig heraus und wurden auf Beschwerde der Stadt hin wieder abgenommen. Als aber die Stadt den bereits bezahlten Kaufpreis zurückforderte, stellte sich heraus, daß die liefernde Firma dazu nicht mehr in der Lage war. Wir stehen also vorläufig vor der Situation, daß sowohl die 800 Paar Schuhe als auch die 50.000 Mark weg sind.

Grundstücksverkäufe.
Donnerstag, den 7. Okt., nachmittags 2 Uhr verkaufe ich im Lokale des Fleischereimst. Ernst Bachmann die Herrn Wih. Reinecke, Oppinerstraße, gehörigen Grundstücke:
1. Hausbebauung,
2. Acker 17 a 90 qm,
3. Waid 47 a 20 qm,
ferner Grundstücke des Herrn Wih. Feilberg zu Berlin:
1. Waid 24 a 30 qm,
2. Acker u. Wiese 11 a 60 qm,
3. „ 48 a 20 qm,
4. „ 44 a 20 qm
öffentlich meistbietend.
J. A. B. Mengewein.

Einige Ztr. Stroh
hat zu verkaufen
Wilhelm Reinecke,
Oppinerstr. 25.

Ein Wurf Ferkel
zu verkaufen
Wittenberger Renntarkt 10

Junge Kunde
(Ephe), 5 Wochen alt — verkauft
Hermann Dietrich,
Wittenbergerstr. 22.

Eine gestrickte Jacke,
gut erhalten, und ein paar
Kinderschuh
zu verkaufen
Leipziger Renntarkt 18.

**Ein gut erhaltenes
Winterüberzieher**
für älteren Herrn passend, zu verkaufen. Wo, sagt die Gsch. d. W.

**Empfehle
fr. Bücklinge**
holländische Landkäse
Bratheringe
ff. engl. Fett-Vollheringe
zu verschiedenen Beisn
Zwiebeln.

Kaufe jeden Posten
Daueräpfel.
Schneiders
Fisch- und Vorkostgeschäft

Maisschlempe
Leinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
la. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohrgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
hat auf Lager
Albert Quittsch Nachf.

**Kupfer-
Vitriol**
zur Wollschaf
W. W. Becker verkauft

Kainit
Thomasmehl
hat am Lager
Expeditions-Berein N.-S., Wittenberg Br. Halle
Dresdenerstr. 86 — Fernruf 53.

Cement-Doppelfalz-Dachsteine
offeriert zu herabgesetzten Preisen
Otto Matthies, Bad Schmiedeberg
Taschenlampen = Batterien
in bester Qualität empfiehlt
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

∴ Schallplatten ∴
die neuesten Schläger
Grammophone
mit und ohne Trichter
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen
Paul Elstermann, Uhrmacher
Leipzigerstraße 61

Tafel-Aepfel
(Dauerware) und prima
Kuchen-Aepfel
empfiehlt
Haarnetze
R. Arnold
Eine Grube Mist
zu verkaufen
Ruhlfelderstraße 15

Kartoffeln
zur Eindeckung des Winterbedarfs
treffen ein. Bestellungen nimmt entgegen
Carl Mengewein.

Frauen
keine Angst
bei Ausbleiben u. Störung d. monatl.
Regel.
Nur melke unbedenklichen wirksamen
Mittel bringen Ihnen allein Hilfe.
Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, lassen Sie sich einmal
Wirt und brauchen meine anerkannt guten Mittel, welche den
aber alle davon tragen.
Sieg
Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, auch Sie werden mir dankbar aller Sorgen ent-
hoben, und sehr und glücklich sein.
vielleicht schon in einigen
Sunden, ohne
Verunsicherung, Un-
schädlich, Geld zurück. Teilen Sie
mir mit, wie lange Sie zu klagern
haben. Dist. Verjaud.
Sieg
Fr. Steger, Hamburg, 6
Altonaerstraße 20 a.
Ich über-
hunderte
tragungen be-
stättigen d. Erfolg. Frau F. Schelbitz:
Ihre Mittel sind wirklich ein Segen
für die Menschheit, Sie können Wunder
tun und sind ein wahrer Helfer in
der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

**Eine Fuhre
Dünger**
zu verkaufen
Mühlstraße 8.

Eine neue Donau-Monarchie

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in Ungarn eine sehr starke Strömung vorhanden ist, die darauf hinzielt, die magyarische Republik in ein Königreich zurück zu verwandeln. Die Redaktionen darüber, wie weit die Bestrebungen schon gehen sind, und daß sie von der Entente unterstützt werden, kann einhelfen auf sich berufen lassen, es steht die Weltrettung dahinter. Die monarchistische Bewegung erlebte sich sehr einfach aus dem Charakter der Ungarn. Sie sind durch und durch monarchisch, noch genauer, aristokratisch geartet, und diese Bestimmung trifft auch auf die breite Mittelschicht zu. Der Ungar wird an nationalen Selbstbewußtsein von keinem Europäer übertroffen, auch der Stolz der Ruzsa hält sich für einen ganz anderen und höheren Menschen, als selbst ein Wiener Aristokrat ist. Für die republikanische Gleichheit hat der Durchdringung gar keine Empfindung, er ist ein Verächter, der auf die Großtaten seiner tausendjährigen Geschichte stolz ist. Darum hat auch in der ungarischen Politik der Adel das Aussehen einer Kastei gespielt, wie sie in keinem Lande in Europa, selbst in England nicht, wo er viel größeren Einfluß im öffentlichen Leben ausübt, als die Briten zugesprochen wöllen.

Das ungarische Reich feierte 1896 sein tausendjähriges Bestehen. In seinem Selbstgefühl baute sich das jenseits Millionen Seelen zählende Ungarland einen Parlamentspalast, der etwa noch mal so viel kostete, als das deutsche Reichstagsgebäude, das 30 Millionen beanspruchte, und dabei hat Deutschland dreimal so viel Einwohnern. War der Ungar gegen den Westschiedlichen freundlich, so brachte er doch dem Deutsch-Oesterreicher sehr geringes Wohlwollen entgegen, und die Deutschen in Ungarn, die die besten Steuerzahler waren, wurden direkt unterdrückt. Alles zu Ehren des reinen Ungarntums und der magyarischen Sprache. Darum war es voranzujagen, daß der politischen Pfaffen in Budapest seinen dauernden Erfolg haben würde, und dann, daß der Ueberdruß an der republikanischen Staatsform von selbst nachfolgen würde. Wenn Ungarn nicht heute schon wieder Monarchie ist, so liegt das am meisten wohl daran, daß man sich über einen Thronanwärter nicht hat einigen können.

Der frühere ungarische Staat hatte 22 Millionen Einwohner, der heutige etwa den dritten Teil. Was Ungarn verloren gewonnen ist, haben Rumänien, Serbien und Estland erhalten, alles drei Völker, die der Ungar gründlich verachtet. Es ist darum selbstverständlich, daß er gar nicht daran denkt, die Grenzen seines Landes, welche ihm die Entente gegeben hat, als dauernd anzuerkennen. In der Wahl der Mittel zur Vergewässerung ihrer politischen Machtstellung sind die Ungarn niemals beschränkt gewesen, und sie sind es heute, wo sie sich in einer nicht zu bestreitenden Umanlage befinden, erst recht nicht. Der deutsch-Oesterreichische Republik bringen sie keine Sympathien entgegen, Budapest und Wien sind stets arge Nebenbuhlerinnen gewesen, und sie sind es heute erst recht. Unter diesen Umständen braucht man nicht groß daran zu zweifeln, daß Ungarn mit der Entente Fühlung zu nehmen verliert hat, um auf diese Weise wenigstens einen Teil seiner früheren Macht wieder herzustellen. Ein Kompromiß steht es den Magyaren nicht, esfordernd ist nur der Umstand, daß die Staaten, die sich auf Kosten der Stefanikone bereichert hat, Verhältnisse der Entente sind. Die Eröberung von deutsch-Oesterreichischem Gebiet würde für Ungarn undenkbar und zu geringfügig, ganz abgesehen davon, daß es eine eben so große politische Unklugheit, wie Ungerechtheit wäre.

Die Ententestaaten sind heute in der Welt mehr engagiert, als ihnen im Grunde ihres Herzens selbst lieb ist, und ihre Stellung, weitere schrittweise Annäherungen zu machen, ist daher zunächst wohl nicht sehr groß. Das „ungarische Geschäft“ würde deshalb erst dann wirklich nutzbringend werden, wenn es zu einem rationalen Donau-Unternehmen ausgebaut werden könnte, und hierbei würden sich nicht nur die Interessen der Donaufürsten, sondern auch die von England und Frankreich einander gegenüberstellen. Eine ungarische Monarchie würde deshalb mehr eine magyarische

Siedbäret, als ein Gegenstand der hohen Politik werden. Daran könnte auch nichts ändern, wenn der früheren Kaiser Karl der Oesterreich wieder König von Ungarn würde, als welcher er bisher übrigens nicht abgebankt hat. Wm.

Unser Finanzammer.

Was wir in Brüssel zu sagen hatten.

Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel hat bisher nur eine endlose Reihe von Kammerberichten aus allen, auch der Regierungen, sogar auch den neutralen Ländern gebracht.

Die „entgeltliche Stimmung“.

Die eigentlichen Politiker von beiden Seiten sind nicht da; es spricht nur die niedrige Meinung, und da die Teilnehmer mehr Sachkenntnis haben, als die öffentlichen Abgeordneten und Minister, so machen die Vorträge auch Eindruck. Das gilt auch von dem Vortrag des deutschen Staatssekretärs Bergmann, denn die anwesenden Gelehrten sehen besser als die Leute an La Millierand, Clemenceau und ähnliche politische Oberretter und Lehrgänger und wissen, daß ohne Einbeziehung der Kaufleute und die Wiederaufrichtung von Europa nicht zu denken ist.

Für uns sagte man nichts Neues.

Er betonte die hohen Steuern bei uns.

„Im die Ausgaben mit dem Einkommen in Einklang zu bringen, wird gegenwärtig in Deutschland eine Steuerreform größten Umfangs durchgeführt. Vor allem wird in Deutschland neben dem Einkommen auch der Besitz auf das härteste zur Steuer herangezogen, nachdem schon vorher fast die gesamten Kriegsausgaben mit dem Besitz mit Beschlag belegt wurden. Von den indirekten Steuern ist besonders auf die mit hohen Steuern anseheftete Umsatzsteuer in Deutschland eine erste wieder einmal normale Verhältnisse eingetreten sein werden, fassen wir mit dem jetzigen Steuerthema eine Grundanlage geschaffen, auf der ein gesunder Haushalt aufgebaut werden kann. Für das Jahr 1920 wird aus Steuern ein Eingang von mehr als 37½ Milliarden Mark erwartet. Das ist ein Betrag, der für sich allein schon die Ausgaben des ordentlichen Budgets von etwa 30½ Milliarden Mark fast völlig deckt. Die neuen Steuern sind aber in der Sekundierung haben bisher an die Grenze des Möglichen gegangen. Selbst ist sie von der Erhöhung geteilt, daß jede Verminderung der Produktion vermeiden werden muß, damit nicht etwa die Anstrengungen, die Reichseinnahmen zu erhöhen, zu dem gegenteiligen Ergebnis führen.“

Bergmann behandelte dann das Kapitel Sparanstrengungen und schloß dann die vernünftigen Wünsche des Salutaritätsfandes, der alle Gehalts- und Löhnerhöhungen wirtunglos machte.

„Im aber wirklich wieder lebensfähig zu werden und die Währungsbeziehungen zu stabilisieren und die internationalen Verpflichtungen in verständiger Weise nachkommen zu können, muß Deutschland in seinem wirtschaftlichen Leben mindestens soweit gehoben werden, daß es aus dem Zustand der Wirtschaftstätigkeit auf einer Weise teilnehmen kann. Unser Ziel muß sein, mit dem enormen Restruktur der deutschen Handelsbilanz anzukommen und eine erhebliche aktive Bilanz zu schaffen. Darin liegt die einzige Möglichkeit, die auf uns lastenden Verpflichtungen zu erfüllen. Das ist eine ungelöste Aufgabe, zu deren Lösung die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands allein nicht ausreichen.“

Erhebenden Eindruck macht Brüssel nicht.

Diese ganze Fragestellung hat wenig Zweck. Einer will Rettung zum andern. Vielleicht daß die Debatte da Stellung bringt. Der soll p. B. die von Bergmann verlangte Lösung, die sich daraus im Widerspruch dazu befinden? Etwa die anderen? Die nehmen uns höchstens mit, soweit sie uns zu ihrer eigenen Selbstgehung brauchen; wir bleiben dann aber stets das fünfte Rad am Wagen. Selbst müssen wir uns helfen, müssen unsere Arbeit wieder in glatten Lauf bringen, anfangen umzusehen, schädliche, aus politischen Motiven dit-

tierte Wirtschaftsexperimente zu machen. Dabei kann uns das Ausland nicht helfen, das müssen wir selber tun. Wenn Brüssel uns helfen sollte, hätte es die endgültige Regelung bringen müssen, was die Punkte von uns verlangen. Das tut diese Konferenz aber nicht, weil die Franzosen es nicht dürfen.

Die Regierung zum Kartoffelkrieg.

Es bleibt bei 25 Mark pro Zentner.

Amlich wird beknappungsbefrei:

Zur Befreiung der brennend gewordenen Frage der Kartoffelversorgung fand am 28. September in der Reichskartoffelstelle unter Leitung des Reichsministers für Landwirtschaft und Ernährung die angekündigte Verhandlung statt. In vielstündigen Verhandlungen legten die Vertreter der einzelnen Gruppen ihre Besorgnisse und Wünsche, die sie bezüglich der Kartoffelversorgung und der Gestaltung der Preise haben, dar. Trotz ursprünglich weit auseinanderstrebender Meinungen herrschte doch angeichts der außerordentlich großen Bedeutung der Kartoffel für die Ernährung der Bevölkerung unter Einwirkung der Frage letzten Endes darin Einigkeit, daß die Frage der Befreiung durch beherrschendes Gutachten gefunden werden müsse. In einer zu diesem Zweck eingesetzten Unterkommission, in der alle Gruppen vertreten waren, wurden unter Berücksichtigung der in der allgemeinen Debatte gewonnenen Ergebnisse folgende Richtlinien

Richtlinien

für die Kartoffelversorgung übereinstimmend aufgestellt:

1. Im freien Verkehr soll ein Erzeugerpreis von 25 Mark je Zentner für Herbstkartoffeln nicht überschritten werden. Es ist die Kosten der drückten Produktion gehalten, was angestrebt werden, den Preis soweit wie möglich unter diese Grenze zu senken.

2. Es sollen fortan durch die Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die maßgebenden Ziele veranlaßt werden, unerlässlich für einzelne Produktionsgebiete Verhandlungen zwischen Erzeuger und Verbrauchervergängerungen herbeizuführen, um eine Besserung der Versorgung auf der in dieser angelegenen Grundlage sicher zu stellen. Dabei muß der angelegene Griffhandel zwischen Verbraucher und Erzeuger ausgeglichen werden. Der Handel wird sich in einer möglichst geringen Gewinnspanne begnügen. 3. Bei den Verhandlungen ist möglichst anzustreben, daß von den Erzeugervergängerungen die Befreiung in Mengen zu dem örtlich zu vereinbarenden Preise vertraglich übernommen wird.

4. Die auf Grund der Verordnung vom 21. Mai 1920 abgeführten Vernehmlichungen bleiben in Kraft.

Die an der Besprechung beteiligten „Ergänzungsorganisationen“ erklärten sich bereit, auf ihre Unterorganisationen einzuwirken, für die Durchführung der vorstehenden Richtlinien mit allem Nachdruck einzutreten. Die Reichsregierung erklärte sich durch ihr-freilich bereit, sich mit allem Nachdruck für die Durchführung dieser Richtlinien, insbesondere für den unverzüglichen Abschluß der vorgesehenen Vereinbarungen einzusetzen. Im unaufrichtigen Bestreben, zu begünstigen, erklärte sich die Reichsregierung auf Wunsch der Gewerkschaften weiter bereit, den Regierungen der Länder Konzeptionierung des Kartoffelhandels dringend zu empfehlen.

Auf Grund des Verhandlungsergebnisses glaubt die Reichsregierung in ihrem Optimismus, in Uebereinstimmung mit sämtlichen Organisationen, damit rechnen zu dürfen, daß fortan die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in ruhiger und alle Teile betreffender Weise erfolgt.“

Rundschau.

Die Deutsche Bilanz für Brüssel. Die Denkschrift über unsere Bilanz, welche die Reichsregierung der Finanzkonferenz in Brüssel zur Entfaltung der französischen Kritiken unterbreitet hat, bedeutet eine Bilanz,

Die Totenglocke von Stanley Castle.

72 Roman von Cecil August Matis.

„Dann fordere ich vor allen Dingen die Verhaftung Guntings!“ sagte Bedford, seinem Bedner einen drohenden Blick zuwerfend. „Auf ihn fiel der erste Verdacht.“

„Der über selbst auf ihn geworfen habt,“ unterbrach Kelly ihn. „Gunting ist unschuldig, auf eurem Gewissen allein ruht die Mordtat.“ Es wendete noch andere Dinge an den Tag kommen, denn nur das Gerücht eurer früheren Taten nachfordert.“

„Nun ist es genug!“ sagte Sir Robert unter sich. „Unterdrückt die Gerüchte werden, aber ich erkläre noch einmal, daß ich in den Worten Martha Ferndals keinen Beweis für die Anklage gegen Bedford finden kann. Entierre dich,“ wendete er sich in besprechender Zone an Kelly, „ich verziehe dir, jene Worte meines Großmutter vor anderen zu wiederholen, du würdest einen Mann verurteilen, dessen Schuld in keiner Weise bezweigen ist, und für solche besessenen Verleumdungen sollst du mir im Turm sitzen. hinaus!“

„Nod einmal trat ein höflicherer Blick aus den trübenden Augen Kellys den Bedner, der hoch aufgerichtet mit höflichen Händen ihr gegenüber stand.“

„Ich verlange nichts weiter als Gerechtfertigung!“ sagte sie, aber Kelly ließ sie nicht weiter reden, er ließ sie lant zu ihr hinaus und folgte ihr.

„Sei geduldig, und vertraue auf mich,“ flüsterte er. „Dein Recht soll dir werden.“

„Bedford ist der Mörder, Mylord,“ erwiderte sie, zu ihm aufschauend, „ich sage es ohne Furcht und werde es jedem sagen. Ich sollte eine Frau werden, aber ich wollte nicht, und meine Großmutter verheiratete ihn, als er mir ihre meine Hand befreite. Das muß ihn auch zu dem Mord getrieben haben, selbst hätte er, ist sein ihm schuldig seinem Willen vorgegeben.“

Sir Arthur blickte übermüdet in die dunklen Augen des jungen Mädchens. Die Leidenschaft, die in seinem Innern erdacht war, beherztete ihn so vollständig, daß er alles andere darüber vergaß.

„Ich will dich vor ihn beschützen,“ sagte er, und sie ließ es geschehen, daß er seinen Arm um ihre Taille legte. „Nun wird deine Großmutter bereitigt?“

„Ich weiß es nicht, der Herrscher Gunting will es befragen, sie soll im Walde unter den Bäumen ihr Grab haben.“

„Und du?“

„Ich wollte nach London gehen, um dort einen Dienst zu finden, man aber muß ich hier bleiben, bis die Mordtat geklärt ist.“

„Gut,“ nickte er, „wenn deine Großmutter in der Erde ruht, dann komme zu mir hierher, ich will dann schon für dich sorgen.“

„Ich will gern arbeiten, Mylord.“

„Es soll keine Arbeit sein, die dir schwer wird,“ sagte er, indem er ihre Taille fester umschlang und sein Gesicht zu ihr niederlegte. — „Vertraue auf mich und seinen anderen.“

Er wollte sie küssen, ein heftiges, kühnes Küssen hinter seinem Rücken schloß sie ihm empor.

Sir Arthur wandte sich um, sein sorgfältiger Blick fiel auf Bedford.

„Schleicher!“ flüsterte er.

Kelly warnte das Weibere nicht ab, sie eilte von dannen. ihr grante vor dem Bedner, dessen blutunterlaufene Augen sie so tief in die Seele schloß.

Der Thornton stieg eben die Treppe hinunter, als das Mädchen an ihm vorbeischaute; er war noch einmal bei seinem Patienten gewesen und hatte dort lange mit Miss Mary geplaudert, nun wollte er den Seimweg antreten.

„Woher? Wohin? Kelly?“ fragte er sie, halb herauscht von dem lächerlichen Wein, den Wilkes Seldin ihm vorgesetzt hatte.

Kelly warnte auf ihn und blieb an seiner Seite, um ihm das Vorgefallene zu berichten, und nach einigen Sägen gab der menschenfreundliche Frau ihrer Wite, die Lote noch einmal zu sehen, noch.

„Es hat freilich keinen Zweck,“ sagte er, während er mit dem Gut in der Hand in den Weg zum Walde einbog. „Die Lote kann man nicht ins Leben zurückrufen, aber es wird dich beruhigen und mir kann der kleine Szagiergang nicht schaden. Der Bedner Bedford soll der Mörder sein? Nun, ich weiß nicht, ob du ihn daran setzen hast, ihn anzuklagen. Bedford ist ein mächtiger Mann. — Sein Wille herrscht in Stanley Castle.“

„Und wenn ich mich auch vor unterem König auf die Knie werfen muß, um Gerechtfertigung zu verlangen, ich werde nicht ruhen, bis der Mörder bestraft ist,“ erwiderte Kelly, ihm felt in das trennenge, vom Wein gerötete Antlitz blickend.

„Das ist leicht gesagt, mein Kind, aber wenn Sir Robert keinen Bedner besitzt —“

„Das kann er nicht, Sir Arthur hat mir seinen Schutz verprochen, und Sir Arthur Gibson ist der Gebieter in Stanley Castle.“

„Reider Gottes!“ brummte der Doktor. „Es hat sich allemal genulig geändert. — Der eigentliche Gebieter scheint Bedford zu sein, gegen ihn wirst du schwerlich Recht bekommen.“

„Recht muß Recht bleiben, Sir!“

„Nur, so sag man, aber es trifft nicht immer zur Recht hat in der Regel nur der, der Macht und Geld besitzt. Ich würde mich an deiner Stelle nicht weiter um die Geschichte kümmern, den Mörder seinem eigenen Gewissen und dem Strafgericht Gottes überlassen und mir irgendeine Arbeit suchen, um mein Brot ehrlich zu verdienen.“

„Das will ich auch.“

„Gut, du fannst in meinem Hause Arbeit haben,“ fuhr der Doktor in seiner leuchtigen Rede fort, „es ist kein leidvoller Dienst, du bekommst gut Kost und —“

„Ich will's gern annehmen,“ unterbrach Kelly ihn, „aber jetzt kann ich, noch nicht. Für mich noch einige Zeit auf mich warten, als ich meiner Großmutter den letzten Satz auf die kalte Erde drückte, da habe ich mir gelobt, daß ich sie rächen wollte, nun muß ich dieses Gelübde auch erfüllen. Dort kommt der Herrscher Gunting, er sagte mir, er hätte eine Wite an euch, wenn ihr's könnt, erfüllt sie, er ist ein guter Mann und dem Strafgericht Gottes überlassen und mir irgendeine Arbeit suchen, um mein Brot ehrlich zu verdienen.“

„Gut müssen die Ohren geklungen haben,“ sagte er scherzend, „die Großmutter soll ihr erschöpfen haben und die Unfein liegt über Tod.“

„Nelly weiß, wer der Täter ist,“ erwiderte Gunting, die Frauen zusammenziehend, „ich hoffe, wir werden Beweise finden, die den Richter überzeugen müssen.“

„Das wird immer heißen, guter Freund! Ich sage vorher, daß Bedford ein mächtiger Mann sei —“

„Reit die Gibsons ihm alles verdankt! Das aber kann möglich ist ändern; wird diesem Richter ein einziges Verbrechen bewiesen, so kommen auch die übrigen an den Tag. Dann hat auch die Gerlichkeit der Gibsons in Stanley Castle ein Ende.“

(Fortsetzung folgt)

be wodurch trauglich genug aussieht und sicher unseren Interaktion voraussetzt, wenn seine Hilfe kommt. Das sie die geforderte hohe Kriegsentgeltzahlung tragen kann ist ausgeschlossen. Die Veranlassung in Brüssel ist so zur Befreiung des Betrages der deutschen Kriegsentgeltzahlung nicht zuständige, aber es ist sehr gut, daß die Franzosen diese Frage angeht. Was die Franzosen davon antworten werden, ist allerdings vorzusehen. Sie werden aber da keine deutsche Weisung folgen. In Paris wird man sagen, daß die Franzosen mehr arbeiten und sich weniger amüsilieren, dann haben sie genug Geld! Daß diese Behauptung sich nur nach einseitigen Verantwortlichkeiten richtet, ist klar. Für die Verantwortlichkeit Einzelner kann man nicht die gesamte deutsche Nation verantwortlich machen. In Paris geht man von dem Standpunkt aus, daß die Franzosen nicht nur einen Schritt weiter und weißt auch die Verantwortlichkeit eines deutschen Reichsbankrotts für ab, man will sich dann durch Befreiung des Kriegsbetrages und Beschlagnahme der deutschen Eisenbahnen schadlos halten. Das ist klar, wo Frankreich so kolossale Summen an Kriegskosten und Entlohnung von uns bezieht. Verantwortlich sind die Engländer. Ihr Vertreter sagte richtig: „Das Kapital muß vernutzt werden, wenn Europa finanziell gehandhabt werden soll.“ Ohne Kapital keine Kunst, kein Eisen, keine Steuerkraft. Wohin wir in Deutschland mit unseren Sozialreformversuchen gekommen sind, sieht die Welt. Hätten wir sozialisiert, hätten wir noch mehr Geld drauf. Das Ziel ist Eisenbahn und Post reber Hände.

Ein Reichsgericht soll geschaffen werden. Darin soll die Überführung von Wäldern in eine andere Verwaltung für genehmigungspflichtig erklärt werden. — Der Reichsgerichtspräsident hat die Sozialreform für förderbar und die Erzeugung der nötigen Mannigfaltigkeit der Böder und seiner sachgemäßen Pflege nachteilig.

Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung. Mit dem 1. Oktober d. J. tritt die Verordnung der Reichsregierung vom 19. September d. J. in Kraft, nach der die kriegswirtschaftlichen Vorschriften auf dem Gebiete der Fleischversorgung aufgehoben werden. Für die Fleischversorgung sind die kriegswirtschaftlichen Vorschriften der Reichsregierung aufgehoben. Unter diese Maßnahmen fällt zunächst eine Genehmigungspflicht für den Kleinhandel. Der Erlaubnis bedarf danach, wer gewerblich Vieh zum Weiterverkauf ankauf, ferner wer gewerblich für andere Vieh verkauft oder den Verkauf solcher Viehe vermittelt. Die Erlaubnisse müssen ferner Schlächter, Metzger und Metzger für die Zerlegung und Fleischverarbeitung haben, soweit sie für ihren Gewerbetreibenden unmittelbar beim Viehhändler aufkaufen. Besondere Bestimmungen betreffen auch den Kleinhandel mit Fleisch. Wer gewerblich Fleischlich im Kleinhandel verkauft, bedarf der Erlaubnis der von den Zentralbehörden bestimmten Behörden. Die Erlaubnisse sind für die Führung des Meistertitels bedingt. Die Erlaubnisse für Fleisch sind befähigt zu übernehmen. Wer außerdem Fleischlich im Kleinhandel selbst, ist verpflichtet, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsräum oder seinem Verkaufsbüro anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der verschiedenen Fleischarten und Sorten ersichtlich sind. Die angeführten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Erlaubnisse sind bis zu drei Monaten oder bis zum 31. März d. J. 1916 gültig. Nach diesen Bestimmungen sind nachstehend die Bestimmungen über die Aufhebung der Kriegswirtschaft am 1. Oktober d. J. in Kraft.

„Ritterpreise.“ Unter dieser Epithete werden seitens der reichsrechtlichen Preise von Tag zu Tag mehr und schärfere Auflagen erhoben. So beschließt sich die „Deutsche Tageszeitung“ mit dem bekannten sozialdemokratischen Mitglied a. d. B. in: „Der Preis für Bier ist viel höher als der für den Wein. Die Preise für Wein sind niedriger als die für den Wein. Die Preise für Wein sind niedriger als die für den Wein.“

Moskau in Gefahr.

Wird so sehr infolge der polnischen Waffenlieferung als unter dem Druck der inneren Verhältnisse mit Lenin der bolschewistische Diktator Russlands, seinen Frieden mit Polen machen. Er hat die wichtigsten, früher von ihm aufgestellten Friedensbedingungen für Polen aufgegeben, und so wird es wohl nach einigen Hin und Her mit Zulagen und Abwänden in absehbarer Zeit zum Waffenstillstand und dann zum Frieden kommen. Ob auf längere Zeit, ist allerdings die Frage, und es trägt sich nur, ob der Bolschewismus sich von der Schlappe, die er jetzt erhalten hat, wieder erholen wird. Denn Moskau ist in Gefahr. Der Bolschewismus hatte als seine Truppen in das ehemalige deutsche Weichselland eingedrungen waren, den Höhepunkt seiner Machtstellung erreicht. Seitdem ist es mit ihm bergab gegangen, und zwar erheblich schneller, als zu erwarten war. Die bolschewistische Frontlinie wieder gut gemacht werden können, wenn der Diktator in Moskau überfanatische und todesmüde Anhänger in Massen versetzt hätte. Aber das war nicht der Fall. Die große Zahl der auf deutsches Gebiet übergetretenen Russen und der in polnische Hände gefallenen Gefangenen bezeugt, daß die Kampflinie sehr geschwächt war, daß die Bolschewisten die Vorhülle aus dem besten Teil der Tapferkeit vertrieben. Das konnte man, wie gesagt, eigentlich nicht erwarten. Aber es ist so.

Die russischen Soldaten, die in das Weichselgebiet eingedrückt waren, wurden feinerzeit von den Berichterstellern als gut ausgerüstet und genährte Leute geschildert, so daß es ihnen bis dahin an nichts gefehlt haben kann. Was aber die Polen mit Hilfe von französischen Flugzeugen und Panzern von den Angriffen der Bolschewisten auf Warschau abgeblieben hatten, begann es den russischen Armeen am Weichsel zu fehlen. Und vor allen Dingen ist mit der Kampflinie wohl das Vertrauen auf die Bürger bezwingende bolschewistische Theorie gesunken. Die Russen hatten geglaubt, daß die Polen zu der neuen Lehre aus Moskau übergehen würden. Das geschehene Vertrauen ist das schlimmste, was Lenin treffen konnte. Hieran eine Werbung herbeizuführen, ist ihm nicht gelungen, denn sonst wäre er nicht zu so großen Anstrengungen für Polenstillstand und Frieden bereit gewesen. Hinzu kommen noch Mangel und drohende Hungersnot, sowie vollständige Zerrüttung im Innern des weiten Landes.

Steuern dem Denke fern, weil er als Mitglied der Nationalversammlung dieser keine Unterstützung ausbleiben könnte. Es besteht aber ein natürlicher Widerspruch. Der Herr Abgeordnete hat sich auch nicht in der Reichstag gewandt, und nun eigentlich Zeit für die ihm übertragenen Arbeiten gehabt hätte. Dies alles mußte der ihm übergebene Staatssekretär nicht und andere diesen auch für die sonstige Zeit immerhin ungenutzten Stand. Erst als sich innerhalb der Verantwortlichkeit des Reichsfinanzministeriums Widerstand gegen diese Vergewaltigung von Reichsvermögen erhob, wurde Herr Abgeordneter auf Veranlassung von Herrn Reichsminister und bis zu seinem Ausgehen eine Zeit lang beschäftigt mit Übertragung. Soweit das Tatsächliche.

In der vorerwähnten Besprechung, die in den letzten Tagen im Ausschusse der Landesversammlung um einiges weiter gekommen ist, ist das Verhältnis zwischen Staat und Provinzen, um das sehr viel gestritten worden ist, weil den Provinzen in der Weimarer Verfassung ein höherer Status als in der Reichsverfassung zugesagt worden ist, in folgende Form gebracht worden:

Artikel 58. Der Staat gliedert sich in Provinzen. Die Provinzen verwalten nach Maßgabe des Gesetzes durch ihre eigenen Organe.

a) selbständig die ihnen gesetzlich obliegenden oder freiwillig von ihnen übernommenen eigenen Angelegenheiten (Selbstverwaltungsangelegenheiten), b) ausführende Organe des Staates die ihnen übertragenen staatlichen Angelegenheiten (Auftragsangelegenheiten).

Das Gesetz wird dem Reich, der den Provinzen zur Selbstverwaltung übergebenen Angelegenheiten (Selbstverwaltungsangelegenheiten) sowie der den Provinzen zur Ausführung übergebenen Angelegenheiten (Auftragsangelegenheiten) erteilt.

Die weitere Gliederung der Provinzen in Kreise, Städte, Landgemeinden und andere Gemeindeverbände, die Verfassung, Rechte und Pflichten der Gemeindeverbände regelt das Gesetz.

Der Streit um das Anstellungsrecht der höheren Provinzialbeamten, das Berlin natürlich für sich beansprucht, ist danach in der Verfassung selbst nicht geregelt.

Selbständigkeit Oberbefehligen. Der oberste Reichspräsident der Reichsregierung (Reichspräsident) fördert in einer Entscheidung erneut die bundesstaatliche Selbständigkeit Oberbefehligen in der Reichsregierung. Die bundesstaatliche Selbständigkeit ist notwendig, um die Gleichberechtigung für die deutsch-polnische Verständigung durchzuführen. Die Reichsregierung wird beauftragt, alle geeigneten Schritte zu tun, um möglichst bald die bundesstaatliche Selbständigkeit Oberbefehligen zu verwirklichen.

Die hochwasserartige Katastrophe in den Alpen. Wie die „Nationalzeitung“ über die hochwasserartige Katastrophe im Kanton Wallis berichtet, beträgt der Schaden 2 bis 4 Millionen Franken. Die Ueberflutung ist die größte, die den Kanton bisher betroffen hat. Zwischen Eilen und der Wundung der Vorberge steigt die Hälfte des Montanquels angedeckt das Bodens. Eine 5 Kilometer lange und 2 Kilometer breite Strecke mit stehengebliebenen Wäldern ist überflutet.

Das Maland wird berichtigt: Leber die Folgen der Unmetereologischen in Oberitalien treffen noch immer neue Hubschrauben ein. Die Höhe schwollen in wenigen Stunden infolge eines wolkenbruchartigen Wegens zu weitenden Erdbeben an. Felsen wurden eingeworfen und ganze Dörfer in Wasser gelöst, so daß die Häuser einstürzten. In Rom drang das Wasser des Meeres in die Kanäle ein. Zwischen Gattone und Sordolo wurden etwa 100 Meter der Bahnlinie zerstört.

Jugoslawisch-italienische Freigeleiten. Die „Entente“ beträgt sich in Kärnten gar nicht „herzlich.“ So umringte in Weiburg, einem größeren Orte der Nöthlings-Bezirk, von italienischen und jugoslawischen Freigeleiten vier italienische Soldaten, die bei der im Ort befindlichen internationalen Dienst-

kommission tätig sind, und verprügelte sie. Oberstleutnant Nava, ein italienischer Mitglied der internationalen Dienstkommission, wollte die Ordnung herstellen und seine Untergebenen befehlen. Dies genigte nicht, so daß er sich zurückzog, unter denen sich Generalmajor Nava befand, um über den italienischen Offizier herzufallen. Ein jugoslawischer Generalmajor Nava, der dem General einen ähnlichen Vorfall auf die Schulter und ein Mitglied der jugoslawischen Freigeleiten verurteilte ihn für seine Verurteilung gegen die Freigeleiten. Der persönliche Hille des englischen Majors Binny gelang es, den hochachtbaren italienischen Angehörigen zu befehlen, worauf sich die Vertreter der Freigeleiten in die Häuser flüchteten. Dann durch die jugoslawische Generalmajor Nava die Stadt und durch in Schwärze gegen Italien und die Freigeleiten aus. — Der englische Major Binny, der mit Oberstleutnant Nava am nächsten Tage der Dienstkommission beauftragt wurde, äußerte, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Vertreter der Freigeleiten unbedingt einer internationalen Schlichtung als Belegbedürftig, da sie sonst ihres Lebens nicht sicher seien.

Anmerkungen in Frankreich. Unter dem Vorwurf Mitterlands Beschloß der französische Minister eine Annäherung zu gewähren, die Justiz, Kriegs- und Marine Minister anarbeiten sollen. Die wegen Vergehens während des Krieges von Kriegsgerichten verurteilten Soldaten und Matrosen schmählich noch immer in den Gefängnissen oder in den Kolonien. Da vor ganz kurzer Zeit das Parlament ein Amnestiegesetz angenommen hatte, das sich jedoch nicht auf die Deserteure und Meuterey erstreckte, so ist es anzunehmen, daß diesmal auch diese Opfer des Krieges ihren Familien übergeben werden.

War die unglückliche Opfer der Auswehlungen der französischen Justiz gegenüber deutschen Kriegesgefangenen, die im Jänner anständig wurden, hat diese Amnestie natürlich keinen Einfluß.

Wetter als aller Welt.

Explosion eines Transporthausers. Der Transporthaus „Reichsboot“ der Reichswehr Friedrichs ort sollte die Munition und Kanister von Munitionsdépôt in Dietrichshof auf See fahren, um alles dort zu versetzen. Dabei geriet das Kanister aus unangefahrter Ursache in Brand und entzündete gleichzeitig die Munition mit. Die Befahrung, die aus Zivilpersonen bestand, legte sofort Schwimmbretter an und sprang ins Wasser. Das Torpedoboot „T. 168“, das in der Nähe weilt, nahm die Befahrung auf. Der Dampfer 110 g wurde kurz darauf in die Luft. Bis her wurde ein Toter und drei Verwundete gemeldet, die aber noch auf tot sind.

Der Dreimaster „Prinzessin Eitel Friedrich“, der früher als Schiffsingenieur für die deutsche Handelsmarine benutzt wurde, ist, nach einer Meldung aus Paris, in Antwerpen eingeschleppt worden. Er war auf eine treibende Mine geladen.

Wunderwunder russisches Gold. „Times“ melden aus Moskau, daß verschiedene schwebende Handelshäuser, die von Samarkand nach Moskau in Richtung genommen hatten, feststellen mußten, daß das Gold Bläuel und an der Legierung an erstreckt, so daß der Wert um 18 Proz. vermindert ist.

Berlin, 1. 10. 1914. Der Reichspräsident hat die Hinterlegung von Geldern eines Berliner Fabrikanten festgestellt worden, der sein Einkommen und Vermögen erheblich zu niedrig angegeben und nach Aufdeckung der Hinterlegung beschuldigt wurde, verkannt habe. Ein Kaufmann in Charlottenburg mußte die zur Begründung seines Vermögens gemachten unrichtigen Angaben über sein Einkommen mit einer Geldstrafe von 140 000 M. büßen.

Die die Holzpreise gestiegen sind. In einer Zeitschrift vom 1. Oktober wurde die Preise der Holzarten 1914 mit 228 M. bezahlt. Im Anfang des Jahres betrug dieselbe Holzsorte 920 M. pro Belmeter.

Womit sich die Petersburger Beamten in ihren Dienststunden beschäftigen.

Wrot und Holz sind die notwendigen Dinge, die die Petersburger Bevölkerung zur Frühlings ihres künftigen Lebens bedarf. Wrot, um sich den Magen zu füllen, und Holz, um die Schmelze des kalten Winters überleben zu können. Diese beiden Artikel haben gegenwärtig für die Bevölkerung der denkbare größten Wert, und ihr ganzes Denken und Trachten ist darauf gerichtet, sich dieselben auf irgendeine Art zu verschaffen — wie, wann und unter welchen Umständen das geschieht — ist unbedenklich. So ergeben sich denn aus diesen Zuständen ganz eigenartige Bilder, die für den Westeuropäer etwas Verwunderliches haben.

Unter dem geringen Titel: „Das darf nicht gestattet werden“ wird in der Petersburger „Sowjetin“ Nr. 173 folgendes Bild entworfen: „Man kann in der letzten Zeit an den Ufern der Kanäle und Flüsse Petersburg oft Gruppen von Personen sehen, die mit dem Ausladen von Holz beschäftigt sind. Die Arbeit geht fleißig unter Gesang vor sich, aber — während der Wärraustausch und nicht am Abend nach Schluß der Schichten.“ Das sind Beamten beschäftigten Beamten — die sich mit Holz beschäftigen — die sich mit Holz beschäftigen.

Das geschloß, meint das Wort, nur um den Dienst zu verrichten, denn nach Schluß des Dienstes heißt es: „nach Hause!“ Und diese fleißig auftretende Bevölkerung von Arbeitslosen denken unter an Sonnabend, noch an Sonntagsarbeit.

Das Interessante an dieser Notiz ist der ungeheure Gegensatz zwischen Wollen und Können der Sowjetin. Die Arbeiter werden wie Sklaven gehalten, werden für Arbeitsverhältnis angetrieben und als Schwerbedürftiger unter dem Vorwand, den Dienst zu verrichten, noch hilflos alles nichts. Die Beamten, die den Arbeitenden unter dem Gesang in den Dienstzeit Holz abzugeben, daß diese Erfindung in einem Gemeinwesen, das sich Staat nennt, unerhört ist.“

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Grosser

Im Monat Oktober Sonntags von 1/11 Uhr bis 2 Uhr geöffnet.

Seidenstoff - Verkauf!

Es gelang mir, einen grossen Posten preiswerter Seiden-Stoffe

zu erwerben, die ich zu sehr billigen Preisen zum Verkauf stelle.

Jaffet - Messaline - Paillette - Helvetia

in schwarz, weiss und farbig.

Serie I - Meter 32⁵⁰ M. — Serie II - 34⁵⁰ M. — Serie III - 39⁵⁰ M.

Hemdentuch

Hemdenbarchend

Bettbezüge weiss und farbig

Schürzenwarp

Blusen-Barchent

Gardinen

Schlaf-Decken

Kleider-Stoffe

Piesteritz

Max Salzmann

Wittenberg.

Ein großer Laden

mit Keller, Niederlagerräumen und Wohnung zu mieten event. auch possendes

Hausgrundstück

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftst. d. Bl. erb.

1 Laden zu mieten gesucht.

Off. unter F. D. 1377 an die Geschäftst. dieses Blattes

Geschäfts-Übernahme.

Einer gehetzten Einwohnerschaft von Stadt und Land teilen wir ergebenst mit, daß wir mit dem heutigen Tage die

Sackwitzer

Mahl- und Schneidemühle

übernommen haben.

Wir sichern prompte und reelle sowie fachgemäße Ausführung aller uns zugebachten Aufträge zu und bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Rudolph & Arthur Rudolph.

NB. Lohschnitt wird dauernd angenommen und sofort erledigt.

Stralsunder Spielkarten

sind wieder vorrätig bei

Richard Arnold.

Gründlicher

Slavierenunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene wird erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Muckfäcke

in aller Größen und in bester Qualität empfohlen

Fr. Heym, Eisen u. Kupferw.

Fr. Bücklinge

Ger. Schellfisch

Bratheringe

Margarine

empfiehlt

Schneiders Bäckergesell.

Tab. Max Geisler

Prima Mastochsen-

Fleisch

empfiehlt N. Krausemann.

Auslandzucker

eingetroffen bei N. Ohn.

Mathfeldisches Pulver — Stoff-

wechselbeförderndes

Blutreinigungsmittel

bei Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Fieberten u. Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht. Schachtel 5. — Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 360

Die am 3. d. Mts in der Eptem'schen Brauerei vereinigten Fuhrleute von Remberg und Umgegend haben, gezwungen durch die immer mehr steigenden Lasten, beschlossen, den Preis für Gespannleistungen pro Stunde für 2 Pferde mit 15,00 M.

1 Pferd „ 10,00 „

einschließlich des Geschirrführers zu berechnen.

Achtung!

Zwecks wichtiger Besprechung findet am Donnerstag, abends 1/9 Uhr eine

Hausschlächter!

Bersammlung

bei Ernst Richter statt, zu der alle Hausschlächter von Remberg und Umgegend eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen bitten

Die Einberufer.

Rind- und Schweinefleisch

empfiehlt Erwald Ballmann

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Remberg und Umgegend Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr in der Goldenen Weintraube

General-Bersammlung

1. Berleser der letzten Niederschrift,
2. Neuwahlen,
3. Eintragung in das Vereinsregister,
4. Entschädigung für Hochhalter,
5. Verschiedenes

Der Vorstand.

Radf. Verein „Germania“

Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Schützenhaus

Bersammlung

Tagesordnung wird in der Bersammlung bekannt gegeben. Um vollzähliges Erscheinen bitten

Der Vorstand

Krieger-Verein

Moorgen Dienstag

Bersammlung

im Palmbaum. Der Vorstand.

Kauklub „Blau Wolke“

Unsern lieben Klubgenossen

Karl Kühne

zu seinem heutigen Wiegensfest ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Wittenberger Straße strahlt und Karl vor Freude zum Fenster raus-lacht.

Dienstag, den 5. Oktober

außerordentl. Bersammlung

Eine silberne Nette

mit Medaillon mit Photographie ist gestern abend in der Leipzigerstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Gesch. d. Bl. abzug.

Ein großer weißgraner

Hund

angelaufen Abuhofen Anhalter Straße 7 c.